

Grenzen ins Bewusstsein rücken

Ausstellung „Echt mein Recht“ will sexuelle Selbstbestimmung der Menschen mit Behinderung stärken

Von Rebecca Nordmann

KAPPELN Sexuelle Selbstbestimmung gilt als Rechtsgut, das sich aus dem ersten Artikel des Grundgesetzes ableitet. Genauso der Schutz eines jeden vor sexualisierter Gewalt und Übergriffen. Dass für Menschen mit Behinderung ein besonders hohes Risiko besteht, dieser Gewalt ausgeliefert zu sein, verdeutlicht eine äußerst bemerkenswerte Ausstellung, die gestern in der Alten Maschinenhalle eröffnet wurde. Auf Einladung der Kappeler Werkstätten beziehungsweise des St. Nicolaiheims Sundsacker zeigt das Petze-Institut für Gewaltprävention allerdings nicht nur, weshalb Menschen mit geistiger Einschränkung stärker gefährdet sind als andere. Vor allem will das Institut mit der Schau eben diese Menschen aufklären, Beratungswege aufzeigen, Orientierungshilfen – auch für betreuende Einrichtungen – geben und miteinander ins Gespräch kommen.

Es sind beängstigende Zahlen, die Ralf Specht, Sexualpädagoge des Kieler Petze-Instituts, den Besuchern anlässlich der Ausstellungseröffnung nannte. Demnach haben mehr als die Hälfte der Menschen mit Behinderung körperliche Gewalt erfahren, psychische Übergriffe im Erwachsenenalter sogar mehr als 90 Prozent. Das deutlich erhöhte Risiko begründet sich nach den Worten des Experten unter anderem



Wie viel körperliche Nähe ist angenehm? An verschiedenen Stationen können Besucher ihre eigene Wahrnehmung spiegeln und dazulernen.

FOTO: NORDMANN

darin, dass diese Menschen einem viel größeren Abhängigkeitsverhältnis von anderen ausgesetzt sind, dass sie häufig fremdbestimmt agieren, wenig positive Körpererfahrung haben und seltener am gesellschaftlichen Leben teilhaben.

Unter dem Leitmotiv „Echt mein Recht!“ geben nun verschiedene Stationen auf spielerische Weise ein Rüstzeug an die Hand, das es Besuchern leichter machen soll, über ihren

Körper zu sprechen, Gefühle auszudrücken, Situationen besser einzuschätzen und an.....

„Das ist ganz klassische Aufklärung.“

Ralf Specht
Petze-Institut
für Gewaltprävention

..... gemessen zu reagieren. Umgesetzt wird das auf sehr unterschiedlichen Wegen – es gibt

viel zu sehen und zu hören, anzufassen und auszuprobieren, mitzumachen und zu lernen. So wird etwa das Büro einer Beratungsstelle simuliert, Besucher haben die Möglichkeit, ein Beratungsgespräch zu erleben oder zu erfahren, wofür beispielsweise „Pro Familia“ überhaupt zuständig ist. An einer anderen Station lernen sie den weiblichen und männlichen Körper kennen, entwickeln ein Gefühl dafür, was erlaubt ist

und was nicht. Ralf Specht sagte dazu: „Das ist ganz klassische Aufklärung. Wir sensibilisieren für bestimmte Ausdrücke und vermitteln ein Bewusstsein für die eigene Entscheidung.“ Ziel soll es derweil nicht sein, Menschen mit geistiger Einschränkung etwas vorzuschreiben, sondern sie zu stärken und ins Gespräch zu bringen.

Stefan Lenz, Geschäftsführer des St. Nicolaiheims, betonte, dass der Schutz vor sexueller Gewalt eben auch in Einrichtungen wie den Werkstätten eine Rolle spiele, weil dort viele Menschen „zusammengewürfelt“ und mit verschiedenen Bedürfnissen miteinander leben. „Es geht auch darum, Grenzen zu setzen“, sagte Lenz. Ralf Specht attestierte den Kappeler Werkstätten indes einen „professionellen Umgang“ mit dem Thema und ein Gespür dafür, wie wichtig es sei, ein funktionierendes Hilfesystem aufzubauen. Tatsächlich gibt es in den Werkstätten ein Team aus vier Mitarbeiterinnen, die sich verstärkt um den Schutz vor sexueller Gewalt der Beschäftigten kümmern. Aber nicht nur ihnen und nicht nur Menschen mit einer Behinderung steht die Ausstellung offen. Ralf Specht lächelte, als er zum Schluss betonte: „Ich bin sicher, dass hier jeder noch etwas lernen kann.“

➤ „Echt mein Recht“: Alte Maschinenhalle, Bahnhofsweg 36a, heute, Freitag, 8., Dienstag, 12. Juni, 12 bis 19 Uhr und nach Absprache: spk@st-nicolaiheim.de